1930 : ein Jahr des Zählens und der Zahlen

Autor(en): **Hausheer, Albert**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Jahresbericht über die Inländische Mission der katholischen Schweiz**

Band (Jahr): **67 (1930)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

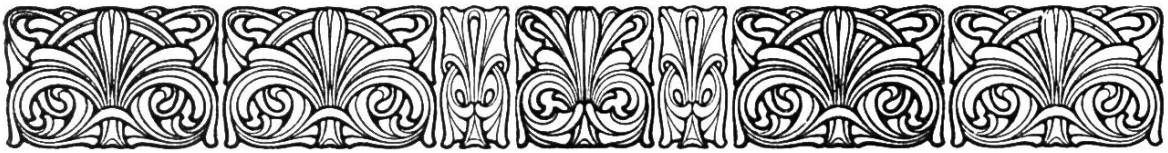
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



1930.
Ein Jahr des Zählens und der Zahlen.

Welch' Geheimnis ist die Zahl,
Alles faßt sie ohne Wahl,
Wägt die Schuld und wertet Kraft,
Zählt, was Gut und Böses schafft,
Teilt den Raum und mißt die Zeit,
Grenze bleibt — die Ewigkeit.

1. Zahlen, die reden.

Mutter Helvetia zählte am vergangenen 1. Dezember alle ihre Kinder, ja alle, die im trauten Schweizerhause wohnten. Schüchtern wagte sie auch nach dem religiösen Bekenntnis zu fragen. Diese Ergebnisse müssen die Inländische Mission besonders interessieren. Sie beachtet verständnisvoll die konfessionellen Resultate der katholischen Stammlande. Aber noch mehr muß sie die Ergebnisse der Diaspora ins Auge fassen und zu Herzen nehmen. Denn gerade diese in protestantischen Kantonen zerstreuten Katholiken sind der Muttersorge der Inländischen Mission anvertraut. Leider liegen erst die provisorischen Ergebnisse der Volkszählung vor. Aber schon diese gestatten guten Einblick und klaren Ueberblick, namentlich dann, wenn wir zum Vergleich mit der Volkszählung 1920 auch deren provisorische Resultate heranziehen. Die Verschiebungen zwischen den ersten und den endgültigen Zahlen werden bei beiden Volkszählungen annähernd gleich sein. Und zudem sind dann beiderorts in den Zahlen der Katholiken auch die „Altkatholiken" eingeschlossen, deren genaue Ausscheidung anno 1920 unmöglich war und pro 1930 erst noch der definitiven Regelung vorbehalten bleibt.

Was sagt uns nun die Konfessions-Statistik von 1930?

Sie zeigt uns, daß die Zahl der Katholiken während der letzten 10 Jahre **im ganzen Schweizerland** um rund 83,700, d. h. um 5 % zugenommen hat. Die Mehrung der Protestanten beträgt 102,100 und ist prozentual etwas kleiner als die der Katholiken.

Interessante Resultate verzeichnet die **Diaspora**. Leider ist heute noch keine genaue Statistik möglich, da zumeist nur die Ergebnisse nach Bezirken vorliegen. Das hat zur Folge, daß in einigen Diasporabezirken auch etliche katholische Gemeinden mitgezählt sind, während wir wieder andere Diasporagegenden (z. B. Glarus), weil zu stark mit katholischen Gemeinden gemischt, nicht einrechnen konnten. Immerhin reden nachstehende Zahlen eine recht deutliche Sprache über die katholische Entwicklung in den Diasporakantonen:

Kantone:	Katholikenzahl (1930)	Zunahme seit 1920:	Abnahme seit 1920:
Zürich	142,646	29,267	
Bern, Diaspora (inkl. Bezirk Moutier)	41,146	3,733	
Baselstadt	48,671	3,951	
Baselland (ganz)	22,017	2,939	
Aargau (4 reform. Bezirke)	12,958	2,423	
Graubünden (4 reform. Bez.: Inn, Maloya, Hinterrhein und Oberlandquart)	12,460	2,562	
Schaffhausen (ganz)	10,941	148	
Appenzell A.-Rh.	6,001		396
Waadt (ganz)	55,599	8,464	
Neuenburg (ganz)	18,323		264
Genf (ganz)	72,479		3,053
	443,241	53,487	3,713

Diese Aufstellung zeigt, daß wir im Diasporagebiet innert 10 Jahren einen Zuwachs von zirka 50,000 Katholiken haben, während die katholischen und paritätischen Kantone nur eine Mehrung von zirka 33,000 Katholiken aufweisen. Der Prozeß der konfessionellen Mischung schreitet also voran. In den protestantischen Kantonen nehmen die Katholiken zu, und in den katholischen Kantonen verzeichnen die Protestanten verhältnismäßig stärkere Fortschritte.

Auffallend groß ist der Zuwachs der Katholiken im Kanton Zürich, speziell in der Stadt, wo er 17,000 Seelen ausmacht. Auch die Landschaft ist reichlich mit Katholiken übersät.

Katholische Kirche in Tavannes.

Sämtliche Bezirke verzeichnen eine Zunahme der römisch-katholischen Bevölkerung, und nur 5 Gemeinden weisen keine Katholiken auf. Heute machen unsere Glaubensgenossen 21,5 % der Zürcher Bevölkerung aus (1920 = 18,6 %). Diese Zahlen stellen die Inländische Mission und die katholische Seelsorge im Kanton

Zürich vor neue und schwierige Aufgaben, sie rufen nach mehr Hirten und nach neuen Kirchen.

Die Zunahme der Katholiken in der Berner Diaspora reicht gerade hin, um den Rückgang unserer Glaubensbrüder im katholischen Berner Jura zu ersetzen. Der schlechte Geschäftsgang und das Schicksal der Berggegenden sind im Jura sehr fühlbar. Hingegen verzeichnen fast alle deutschen Bezirke des Kantons eine Steigerung der Katholikenzahl. Wie diese weitzerstreuten Glaubensgenossen seelsorglich zu erreichen sind, wird ein schwieriges Problem bleiben. Die Inländische Mission hat zwar gerade im Kanton Bern in letzter Zeit ein Mehreres getan. Wir erinnern an Tavannes, Bümpliz, Ostermundingen, Gstaad, Meiringen, Langenthal, Langnau usw.

Auch die beiden Basel weisen eine Mehrung der katholischen Bevölkerung von zusammen zirka 7000 Seelen auf, die speziell in der Umgebung der Stadt neuen Kultusstätten ruft.

Ueberraschend ist die starke katholische Zuwanderung in der Waadt, speziell in den Bezirken Lausanne und Vevey, die heute 32,400 Katholiken zählen. Auch diese Zahlen fordern Mehrung der Seelsorgskräfte und die Errichtung einer vierten Pfarrei in Lausanne.

Die unbedeutende Abnahme der Katholikenzahl in Appenzell A.-Rh. und Neuenburg hängt zusammen mit der dortigen Geschäftskrisis und der damit verbundenen ziemlich starken Bevölkerungsabnahme. In Appenzell A.-Rh. ging die Einwohnerzahl um 6180 und in Neuenburg um 5962 zurück.

Der starke Rückgang der Genfer Katholiken ist wohl auf verschiedene Ursachen zurückzuführen. Wir nennen die enge Abschnürung vom katholischen Hinterland (Frankreich), die starke Zuwanderung aus der offenen protestantischen Nachbarschaft (Waadt) und die Besetzung der internationalen Bureaux mit Andersgläubigen.

Aus den übrigen Kantonen wollen wir hier nur drei Ergebnisse der Konfessionsstatistik festhalten.

Im Kanton Glarus, der großenteils Diaspora-Kanton ist, ist der Zahlengewinn der Katholiken recht ansehnlich (1445).

Graubünden nähert sich immer mehr dem Zustande, wo beide Konfessionsteile sich genau die Waage halten.

Hingegen wird die Entwicklung im Kanton Solothurn für die Katholiken immer ungünstiger, indem einige früher ganz katholische Bezirke bereits Diasporacharakter angenommen haben. Neben dem rein protestantischen Bezirk Bucheggberg, der in seinen

23 Gemeinden nur 134 Katholiken zählt, haben nunmehr auch die drei Bezirke: Solothurn, Kriegstetten und Olten bereits und Lebern beinahe eine andersgläubige Mehrheit von Protestanten und Altkatholiken, so daß auch hier die Inländische Mission Hilfe bringen muß.

Alle diese Zahlen sagen deutlich: Der katholische Zuzug in der Diaspora hält an, schafft dort neue Seelsorgsbedürfnisse und ruft eindringlich nach Hilfe.

2. Zahlen, die schmerzen.

Ist die Zunahme der Katholiken in der Diaspora eine erfreuliche Tatsache? Gewiß ist die Mehrung eines Volkes Zeichen körperlicher und sittlicher Kraft. Und wir sind überzeugt, daß es auch in der Diaspora viele gesunde Familien gibt, die in jedem Kinde Gottes Segen grüßen.

Aber diese Mehrung des Diasporavolkes ist doch weniger auf das Konto der eigenen kraftvollen Entfaltung zu buchen, als vielmehr der Zuwanderung aus katholischen Kantonen zu verdanken. Ist diese katholische Einwanderung in protestantisches Gebiet ein Aktivposten für die katholische Kirche? Wir geben ohne weiteres zu, daß die konfessionelle Mischung vielfach in den Zeit- und Verkehrsverhältnissen begründet ist und deshalb in den Plänen der göttlichen Vorsehung liegt. Wir anerkennen gerne, daß diese Mischung manche Vorurteile zerstreut, gegenseitiges Verständnis mehrt, im Ideenkampf vor Verflachung bewahrt, ein regsames, glaubensmutiges Volk schafft, katholisches Glaubenslicht und Gnadensegnungen weiter verbreitet und sich so im Endresultat zu einem Aktivposten unserer hl. Kirche gestalten kann.

Und doch hat diese große Abwanderung auch ihre Verlustziffern und Passivposten im Gefolge, die ein katholisches Gemüt schmerzlich empfindet. Wir stellen die Frage: Sind diese Zuwanderer, die aus einer katholischen Umgebung kommen und dort von katholischer Tradition getragen wurden, den religiösen und sittlichen Gefahren der Diaspora und der Großstadt gewachsen? Gibt es da nicht große Verluste? Eine Zürcher Pfarrei, die lt. Volkszählung zirka 15,000 Katholiken aufweist, notiert im Jahresbericht 5000 Total-Apostaten, ehemalige Glaubensgenossen, die mit der Kirche völlig gebrochen und mit ihren Kindern bereits

von der katholischen Religion abgefallen sind. Und wie viele dieser Unglücklichen zählt erst die ganze Großstadt? Täuschen wir uns nicht. Den sittlichen Gefahren der Großstadt und dem religiös-kalten Klima der Diaspora fallen Tausende unserer Glaubensbrüder zum Opfer und zwar gerade solche, die aus katholischer Gegend neu zuwandern und jenseits der Grenze ihren Glauben bald vergessen oder gar verleugnen.

Eine Quelle solch bitterer Verluste bildet die gemischte Ehe. Die katholischen Pfarrbücher der Diaspora notieren pro 1930 insgesamt 3354 katholische Trauungen, wovon 1260 Brautpaare gemischter Konfession waren. An einigen Orten ist das Verhältnis recht bedenklich, speziell in der Westschweiz. Hier nur einige Beispiele:

	Katholische Trauungen	davon gemischt		Katholische Trauungen	davon gemischt
Oerlikon	38	19	Montreux	42	26
Wallisellen	20	11	Ouchy	35	18
Aarau	30	20	Fleurier	24	15
Lenzburg	10	6	Yverdon	18	13
Rheinfelden	15	10	St. Immer	9	7
Biel	90	47	Vallorbe	9	7
Thun	25	18	Neuenburg	26	14
Interlaken	6	5	Colombier	16	10
Langenthal	7	7	Cernier	6	6

Wer da weiß, welch verhängnisvolle Folgen die gemischte Ehe für Religiösität und Familienglück meistens hat, der kann schmerzlich ahnen, wie viel Unglück und Untreue diese Zahlen bergen.

Wir haben in der Pfarreistatistik auch nach der Zahl jener Katholiken gefragt, die ohne katholische Trauung eine Ehe eingegangen. Die wenigsten Seelsorger konnten hierüber zuverlässige Auskunft geben. Diese Statistik ist leider sehr unvollständig. Wie groß aber hier die Verluste sind, speziell in der Stadt, mögen drei Beispiele beleuchten. Aarau hatte 10 rein katholische Ehen, 20 gemischte Ehen und 45 Ehen von Katholiken ohne katholische Trauung. — Basel-St. Klara notiert 59 rein katholische Ehen, 42 gemischte Ehen und 100 Katholiken, die ohne katholische Trauung geheiratet haben. — Die St.-Josephs-Pfarrei von Basel hatte 39 rein katholische Ehen, 25 gemischte Ehen und 92 Heiraten ohne katholische Trauung, davon 22 beidseitig Katholiken. Daß es in Zürich, Bern, Lausane und Genf viel besser stehen wird, ist kaum anzunehmen. Diese traurigen Verlustziffern führen noch zu einer andern Zahl, die jedes gläubige Schweizerherz schmerzen muß.

Die Zahl der Konfessionslosen hat verhältnismäßig sehr stark zugenommen. Wenn auch die hohe Zahl von 72,700 Konfessionslosen in der Folge noch eine Korrektur erfahren wird, so muß doch die starke Vermehrung (1920 = 43,433) nachdenklich stimmen. Freidenker und Kommunisten fordern energisch den Austritt aus der Kirche. Die reformierte Kirche von Basel-Stadt verzeichnet im abgelaufenen Jahre 426 Austritte; 23 davon traten zur katholischen Kirche über, indes 125 Katholiken dem protestantischen Bekenntnis sich anschlossen. Abgefallene Katholiken werden auch die Zahl der Konfessionslosen vermehrt haben. Die große Ansammlung von Menschenmassen in Großstädten ist nicht nur sozial ungesund — in der Stadt herrscht Arbeitslosigkeit und auf dem Lande Dienstbotennot — sondern auch in religiöser Hinsicht. Die überfüllten Diasporakirchen dürfen uns nicht täuschen. Volkszählungskatholiken haben wir wohl viele, Ueberzeugungskatholiken schon bedeutend weniger.

Das erneute Anwachsen der Katholiken in der Diaspora löst noch in anderer Hinsicht gemischte Gefühle aus. Die Pfarreien in den Diasporastädten wachsen sehr stark. Wir haben in Zürich drei Pfarreien, die bereits wieder 15,000 Katholiken zählen. Auch Basel und Genf haben katholische Pfarreien mit 10,000 Seelen. Bei solchen Zahlen kann die beste Seelsorge nicht alle Pfarrkinder erreichen. Auch auf dem Lande gibt es große Ortschaften mit 500—1000 Katholiken, die im Dorfe noch keine katholische Kirche haben: Seebach, Höngg, Feuerthalen, Meilen, Derendingen, Niedergerlafingen, Muttenz, Ober- und Niederuzwil usw. Da braucht es mehr Priester und mehr Kirchen. Werden sie rechtzeitig da sein? Oder werden wieder Hunderte und Tausende religiös untergehen und die stets wachsenden Truppen der Ungläubigen mehren, bis eine ausreichende Seelsorge kräftig einsetzen kann? Ein schmerzlicher Gedanke!

Allerdings suchen Inländische Mission und Diaspora-Seelsorge nach Kräften der Not zu steuern, und ihre Berichte verzeichnen auch wieder andere Zahlen.

3. Zahlen, die trösten.

In der Diaspora wurde wieder viel gearbeitet in Neubau und Ausbau. Machen wir zuerst einen Rundgang durch die **Neugründungen** der Diasporakirche.

Zuoberst im Engadin wurde zu Sils-Maria eifrig an Kapelle und Pfarrhaus gebaut. Im Frühjahr 1931 soll Christ-König, dem die Kapelle geweiht wird, dort feierlich Einzug halten.

Am 17. August erhielt Süs wieder einen eigenen Seelsorger, nachdem es viele Jahre von Zernez aus besorgt wurde. Der

Msgr. Robertus Bürkler sel., Bischof von St. Gallen.

eifrige Gründer der Station, der hochverdiente Pater Theodorich in Schuls, mußte in Süs zweimal ein Kirchlein bauen, denn das erste wurde schon nach Jahresfrist beim ersten Dorfbrand zerstört. Er ruhte nicht, bis sein liebes Kirchlein auch wieder einen eigenen Hüter hatte.

Im hintersten Rheinthal wurde zu Splügen ein Stall des Hotels Bodenhaus zu einer Winterkapelle umgebaut, weil

im abgelegenen, bereits bestehenden, aber eiskalten Kirchlein ein Gottesdienst zur Winterszeit unmöglich ist.

Aus der St. Galler Diaspora ist die Erweiterung der Missionskirche von Buchs zu melden, die nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten vor Jahresschluß noch glücklich unter Dach kam.

Im Kanton Zürich wurde gleich zu Anfang des Jahres im Schulhaus zu Henggart katholischer Gottesdienst eröffnet.

Am Eidgenössischen Bettag erschloß auch das Schulhaus in Aarüti dem katholischen Kultus seine Tore und sieht nun alle Sonntage zirka 70 fromme Beter von Glattfelden und Rheinsfelden um den schlichten Altar versammelt.

Ober-Winterthur erhielt am 22. August einen zweiten Geistlichen.

In Schönenberg konnte im Sommer mit dem Bau des Pfarrhauses begonnen werden, nachdem die schwierige Wasserfrage endlich gelöst war.

Auch in der Umgebung von Groß-Zürich, wo wir immer wieder vor neuen Aufgaben stehen, wurde wieder Schönes geschaffen und in Angriff genommen. Zollikon begann mit dem Bau von Kapelle und Pfarrhaus.

In Affoltern b. Zürich (nicht zu verwechseln mit Affoltern a. Albis, das schon seit 25 Jahren eine katholische Pfarrei hat), zog am 31. August der erste, eigene katholische Seelsorger ein. Er fand hier am äußersten Rande der Großstadt eine kleine zerstreute Herde von 500 katholischen Arbeitern, inmitten von 2000 Andersgläubigen meist hochroter Färbung. Im angrenzenden Hinterland wohnen weitere 400 Katholiken. Also reichliche und verdienstliche Arbeit für einen Seelsorger!

Im benachbarten Seebach, das ohne Hinterland 1300 Katholiken zählt, wurde ein besser gelegener Kirchenbauplatz gekauft. Möge das geplante Gotteshaus recht bald erstehen!

In Schlieren, wo der Seelsorger seit Gründung der Pfarrei (1923) nur in Miete wohnte, wurde mit dem Bau eines Pfarrhauses begonnen.

Reges Leben herrschte in der Diaspora des Bistums Basel. In Basel selber wurde in einem städtischen Saalbau auf der „Breite“ katholischer Gottesdienst eröffnet, und am 1. Oktober in der Nähe ein Bauplatz für eine Kirche gekauft. Zudem erhielt Basel im Frühjahr auch einen eigenen Studentenseelsorger.

Muttenz, wo der neue, große Rangierbahnhof von Basel seiner Vollendung entgegengeht, öffnete am 16. November sein

Schulhaus dem katholischen Gottesdienst. In günstiger Lage wurde ein Bauplatz erworben. Eine neue Pfarrei ist hier dringendes Bedürfnis, da Muttenz-Freidorf bereits 700 Katholiken zählt und monatlich neuen Zuwachs erhält.

Am 22. Juni war großes Fest in Zofingen: feierliche Einweihung der neuen Christ-Königs-Kirche durch Bischof Josephus Ambühl. Alle Anerkennung verdient der Bauherr, weil mit Vollendung des Baues Kirche und Pfarrhaus auch bezahlt waren!

Im „Schloß" zu Schöftland wird seit 2. Februar von Aarau aus katholischer Gottesdienst gehalten, der sich eines recht guten Besuches erfreut. Im Dezember wurde auch ein Bauplatz erworben. Hier ist eine Missionspfarrei im Werden, die zirka 10 politische Gemeinden umfassen wird und heute bereits 500 Katholiken zählt.

Auch auf dem harten Boden der ausgedehnten Berner Diaspora sind neue katholische Kultusstätten entstanden. Katholisch-Bern begann endlich mit dem Bau der Marienkirche im Breitenrain. Das Pfarrhaus ist bereits unter Dach.

Auch das habliche Emmenthal soll bald ein katholisches Kirchlein zu Langnau erhalten. Nach langwierigen Verhandlungen konnte im November in günstiger Lage ein Bauplatz gekauft werden.

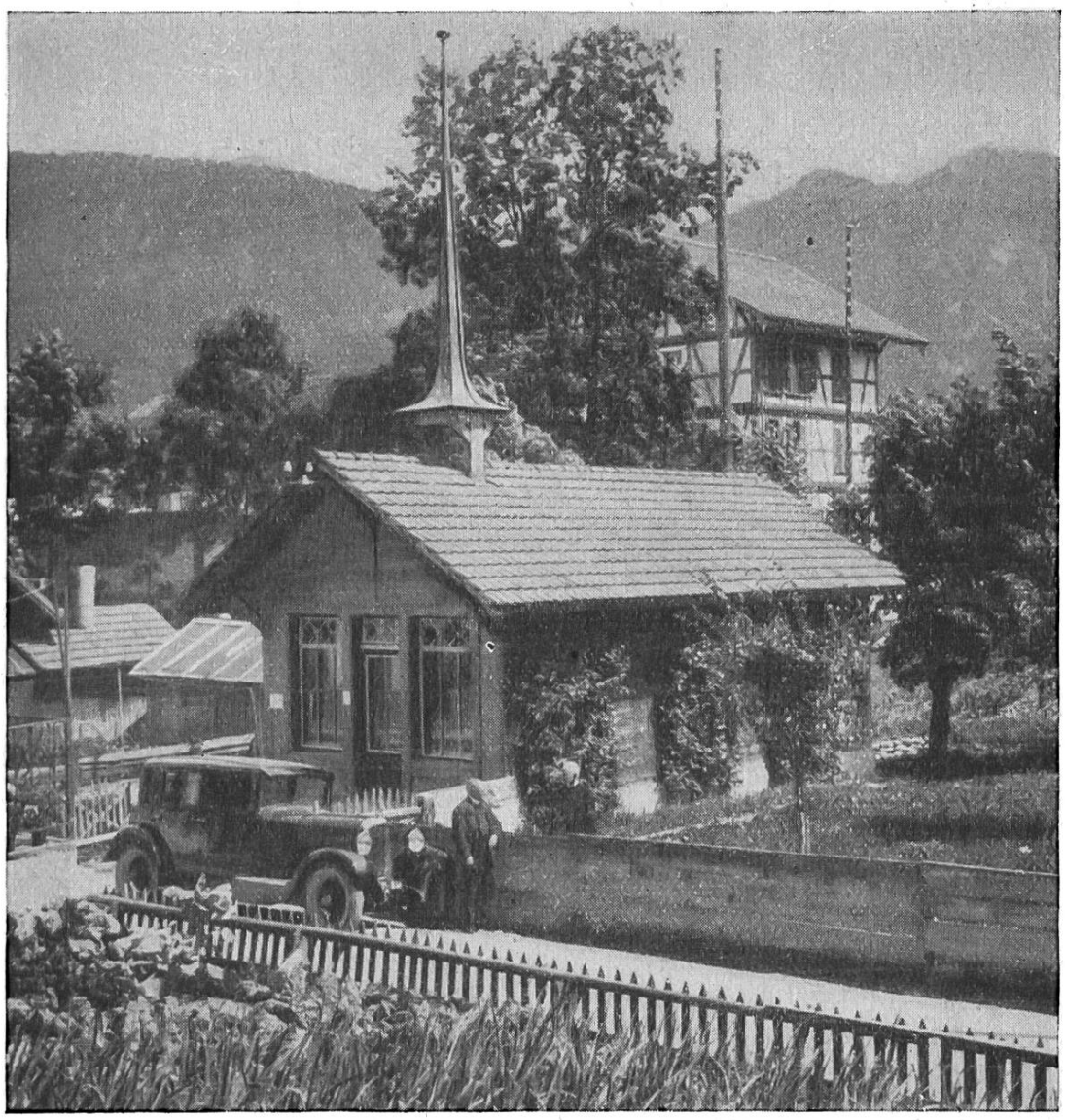
Im Jura war am 26. Oktober zu Tavannes feierliche Kirchweihe. Die moderne Kirche mit anschließendem Vereinssaal bildet eine Zierde des Tales. Aber trotz „billigem Bauen" lasten große Schulden auf der neuen Kirche.

Droben im Haslithal, dessen Katholiken sechs Stunden von ihrer Kirche in Interlaken entfernt sind, baute die Inländische Mission zu Meiringen ein Kirchlein zum Guten Hirten. Eine kleine, arme Herde harrt sehnsüchtig des baldigen Einzuges in die neue Hürde göttlicher Gnade.

In Zweisimmen kaufte der Pfarrer von Thun eine geräumige Möbelhalle und baute sie mit wenig Geld zu einer Kapelle um.

Und jenseits des Bergrückens, droben in Gstaad, dem hochmodernen Kurort des bernischen Saanenbezirkes, war am 20. Juli feierliche Kirchweihe durch Bischof Ambühl. Was vor fünf Jahren noch kein Mensch zu denken wagte, ist heute glückliche Tatsache geworden. Dank der Wohltätigkeit einiger Kurgäste und der eifrigen Initiative des langjährigen Kurgeistlichen hat Gstaad mitten im Dorf ein schönes Kirchlein im heimeligen

Bernerstil, wo nun alle Sonntage katholischer Gottesdienst gefeiert wird. — So hat die Diaspora-Pfarrei Thun, die sich über 90 politische Gemeinden ausdehnt, in einem Jahr zwei neue Kirchlein erhalten.



Katholische Kapelle in Zweisimmen.

Vom Saanenthal kommen wir auf unserm Rundgang durch die Ober-Waadt an die schönen Gestade des Genfersees. Zu Roche war am 25. Mai feierliche Consecration der neuen Kirche durch Msgr. Bieler, Bischof von Sitten.

In den sonnigen Rebgeländen von Lausanne grüßt das neue Kirchlein von Lutry, das Meister Dumas in modernem Stil gebaut hat. Es muß Msgr. Besson ans Herz gegriffen ha-

ben, als er in der alten Mühle zu Paudèze, in der er vor 14 Jahren Unterricht und Kleinkinderschule einrichtete, am 14. Dezember die letzte hl. Messe las und dann nachher das neue Gotteshaus zu Ehren des hl. Martin einsegnete.

In Ouchy wurde die Kirche erweitert und ein Vereinshaus gebaut.

Auf der Westseite der Stadt kaufte Katholisch-Lausanne einen Bauplatz für eine vierte Kirche.

Die weitausgedehnte Pfarrei Morges erhielt am 15. August den langersehnten ersten Vikar.

In La Sarraz geht der Kirchenbau der baldigen Vollendung entgegen.

Am 26. Oktober zogen die Katholiken von Payerne von ihrer alten Katakombe aus und siedelten ins neue, schöne Gotteshaus über.

Die große Pfarrei Fleurier erhielt letzten Herbst in Travers eine Tochterpfarrei, wo Msgr. Besson am 26. Oktober den ersten Pfarrer installierte. Man hatte zu Anfang des Jahres in der Nähe des Kirchenbauplatzes ein Haus gekauft und zu einem Pfarrhaus mit Hauskapelle umgebaut. Der Sonntagsgottesdienst muß in Travers und im zugehörenden Couvet noch im Schulhaus gefeiert werden.

Die tröstlichste Entwicklung nahm wohl Katholisch-Genf. Vergangenen September wurden in der Stadt drei neue Pfarreien errichtet: Ste. Jeanne de Chantal, wo die Kapelle des kleinen Seminars St. Louis als Pfarrkirche dient, bis eine größere Notkapelle erstellt ist; Ste. Trinité, wo im Quartier des Völkerbundes eine ehemalige Fabrik zu einer Kirche mit Pfarrwohnung umgebaut wird, und Ste. Marie du Peuple, wo im großen Außenquartier von Aire-Châtelaine für ein Arbeitervolk aus einem alten Wagenschopf eine Marienkirche hergerichtet wurde. Wagemut und Armut, Großmut und Demut reichten sich bei diesen drei Neugründungen die Hand zur Rettung der Seelen.

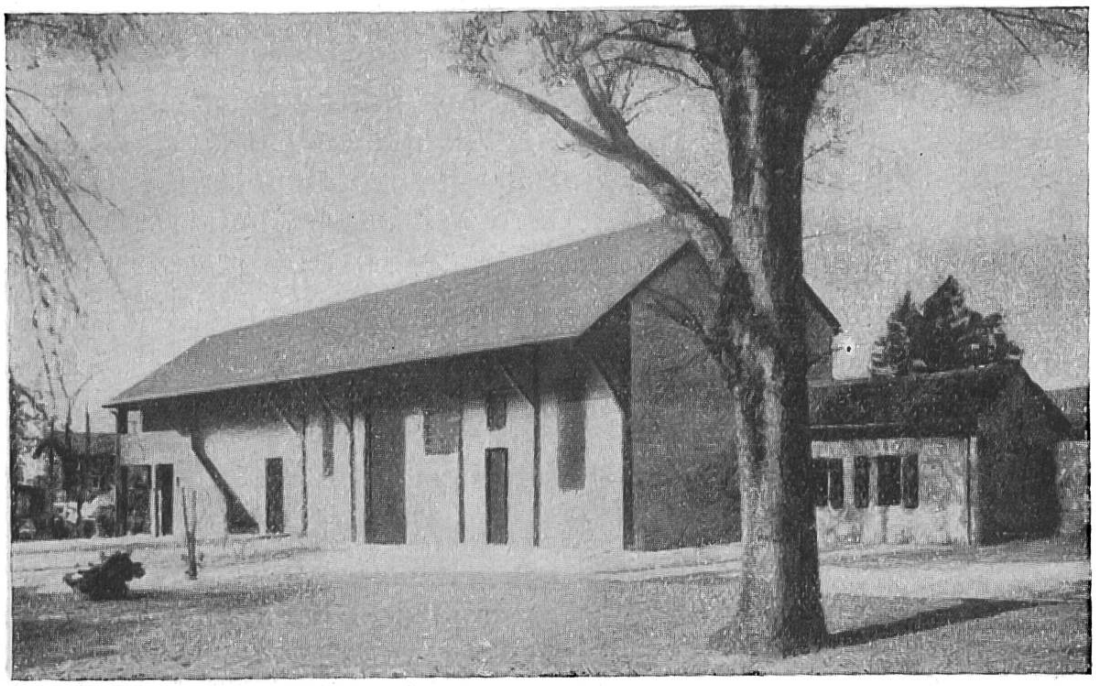
Und vor den Mauern der Stadt baut der Pfarrer von Chêne-Bourg klug berechnend an seiner schönen Basilika weiter.

Das sind die Neuschöpfungen der Diaspora im Jahre 1930, alles Gnadenstätten übernatürlichen Trostes. Doch nicht nur der Geist, der Neues schafft, ist Zeichen großer Kraft, sondern auch die treue, stille Arbeit, die Altes stützt und festigt, die sich täglich

müht um eine arme Herde und einsam mutig kämpft für Gottes Ehre und der Menschen Heil.

Die Stationsberichte erzählen in wenigen schlichten Sätzen von dieser emsigen Arbeit des Ausbaues in Seelsorge und Verein.

Nach unsern Pfarreistatistiken leben im Gebiete der Diaspora zirka 400,000 römisch-katholische Christen, verteilt auf 157 Pfarreien, von denen sich 143 der Unterstützung der Inländischen Mission erfreuten. Auf diesem weiten Diasporagebiet teilen sich 318 Priester in der großen Arbeit. Wer zählt die Gnaden, die sie gespendet und wer wägt das Gute, das sie geschaffen?



Notkirche Ste-Marie du Peuple in Genf.
(Vor dem Umbau.)

Die Pfarrbücher der gesamten Diaspora verzeichnen total 7257 Taufen, 3354 Trauungen, 3092 Beerdigungen und 3,170,000 Kommunionen. Auf 401 Unterrichts-Stationen wurden 33,567 Kinder in der katholischen Religion unterrichtet. — Wir haben absichtlich die Statistik der ganzen katholischen Diaspora beigebracht und werden es auch inskünftig so halten, um ein vollständiges Bild von der Diaspora zu bieten.

Das Unterstützungsgebiet der Inländischen Mission, das nicht die gesamte Diaspora umfaßt und jährlich etwas wechselt, notiert pro 1930: 6266 Taufen (1929 = 5408), 2827 Ehen (1929 = 2230), 2421 Beerdigungen (1929 = 2111) und 28,992 Unterrichtskinder (1929 = 25,634).

Das sind schlichte Zahlen, aber sie bergen Seelengüter — Gnadenschätze — Ewigkeitswerte. Und das ist unser Trost, wir leisten höchste Kulturarbeit, weil Arbeit an den Seelen, für Zeit und Ewigkeit.

4. Zahlen, die segnen.

In Basel steht seit Jahresfrist die Zahlungsbank für internationale Schulden. Wird sie die Menschheit glücklich machen? Sie drückt schwer auf ganze Völker, das Zahlen will nicht mehr gehen, die Aktien sind gefallen und der ganze Geldmarkt wankt.

Auch bei der Inländischen Mission stellt sich jedes Jahr eine große Schar von Zahlern. Sie kommen freiwillig. Die Liebe drängt sie an die Schalter. Sie machen nur Einlagen zum Segen eines armen Volkes, das in religiöser Not ist. Und Rückzahlung und Zins erwarten sie erst in einer besseren Welt in ewigen Werten, die dann „kein Rost und keine Motte mehr verzehrt".

Ja, unser katholisches Volk hat im vergangenen Jahre wieder weitherzig und großzügig seine liebe Heimatmission unterstützt. Trotz schwerer Krisenzeit und großer Verdienstlosigkeit bewahrte es ihr die Treue und die Liebe. Während andere ihr Geld in Sport und Spiel vertun, mehrten unsere Brüder ihre Gaben und Gebete für ein bedrängtes und bedürftiges Diasporavolk. Wer kennt ihre Namen und nennt ihre Gaben? In der langen Rechnung stehen die Spenden der einzelnen Gemeinden. Hier können wir nur die Resultate der Kantone aufführen und zwar in ihrer

Rangordnung nach dem Verhältnis der Beiträge zur Katholikenzahl von 1930.

In der Rangordnung sind nur die ordentlichen Beiträge berechnet. Die außerordentlichen Gaben werden angeführt, um ein vollständiges Bild zu geben.

Kantone	Katholikenzahl	Ordentl. Jahresbeitrag Fr. Rp.	Auf 1000 Seelen Fr. Rp.	Außerordentl. Beiträge Fr. Rp.
(Die Ziffer in der Klammer zeigt die vorjährige Rangstufe an.)				
1. Zug (1)	29,390	17,924.70	609.90	16,609.45
2. Obwalden (2) . . .	18,660	9,758.—	522.93	— —
3. Nidwalden (3) . . .	14,553	6,713.30	461.30	4,000.—
4. Schwyz (4)	58,935	26,675.75	452.62	15,700.—
5. Uri (6)	21,674	9,537.—	440.02	5,000.—
6. Glarus (5)	11,412	4,858.85	425.76	— —
7. Luzern (7)	164,331	68,493.75	416.80	31,500.—
8. St. Gallen (9) . . .	169,988	52,441.40	308.50	12,000.—
9. Aargau (8)	109,102	32,696.67	299.69	24,225.—
10. Baselland (11) . . .	22,017	6,340.08	287.96	—.—
11. Thurgau (10)	44,781	11,203.85	250.19	1,000.—
12. Freiburg (12)	123,886	28,223.75	227.82	2,490.—
13. Schaffhausen (16) . .	10,941	2,380.—	217.53	3,000.—
14. Graubünden (14) . .	62,035	12,546.45	202.25	—.—
15. Appenzell J.-Rh. (15)	13,357	2,667.—	199.67	—.—
16. Zürich (13)	142,646	28,173.60	197.50	13,142.—
17. Appenzell A.-Rh. (19)	6,001	826.—	137.64	—.—
18. Bern (17)	91,145	9,746.05	106.93	1,000.—
19. Solothurn (18) . . .	87,087	9,050.55	103.92	9,000.—
20. Waadt (21)	55,599	4,208.65	75.70	—.—
21. Baselstadt (20) . . .	48,671	3,662.95	75.26	1,000.—
22. Neuenburg (23) . . .	18,323	1,309.80	71.48	— —
23. Wallis (22)	131,357	8,898.50	67.74	5,000.—
24. Genf (24)	72,479	4,482.80	61.85	—.—
25. Tessin (25)	142,181	2,612.95	18.38	—.—

Diese Rangliste verzeichnet keine wesentlichen Verschiebungen, einzig der Kanton Zürich kam trotz vermehrter Gaben, infolge der starken katholischen Bevölkerungszunahme, um drei Stufen zurück. Der Diasporakanton darf sich aber durchaus sehen lassen, steht er doch mit Fr. 28,170.— an der Seite des urkatholischen Kantons Freiburg.

Allen voran marschiert wieder das Ländchen Zug in seiner altbewährten Treue zu seiner lieben Mission.

Auf dem Fuße folgen die opfermutigen Truppen der Urkantone mit den ersten Lorbeeren am sieggewohnten Banner.

Zwischen hinein flattert froh das Fähnlein aus dem Land des hl. Fridolin.

Und dann rücken die gewaltigen Kerntruppen der wohltätigen Luzerner, Aargauer und St. Galler nach. Das sind Kräfte, mit denen die Inländische Mission etwas leisten kann. — Freiburg steht beharrlich im Zentrum.

Ueberrascht hat uns, daß Schaffhausen an seine Seite rückte, und die Waadtländer die reichen Basler überholten.

Den Genfern können wir es nicht übel nehmen, wenn sie mit den armen Tessinern immer in der Nachhut stehen, denn sie sorgen für ihre Diaspora großenteils selber und nehmen damit der Inländischen Mission eine große Bürde ab.

Im Vergleich mit dem Vorjahre verzeichnen achtzehn Kantone eine **Steigerung** der ordentlichen Beiträge:

	1929 Fr. Rp.	1930 Fr. Rp.		1929 Fr. Rp.	1930 Fr. Rp.
Appenzell A.-R.	719.75	826.—	Obwalden . .	9,603.50	9,758.—
Appenzell J.-R.	2,580.65	2,667.—	Schaffhausen	1,641 60	2,380.—
Baselland . .	4,334.10	6,340.08	Schwyz . .	26,595.36	26,675.75
Freiburg . .	27,934.15	28,223.75	St. Gallen	48,414.40	52,441.40
Genf	3,488.10	4,482.80	Tessin . . .	2,299.76	2,612.95
Glarus . . .	4,528.25	4,858.85	Waadt . .	3,712.05	4,208.65
Graubünden .	11,371.77	12,546.45	Wallis . .	6,766.90	8,898.50
Luzern . . .	66,735.45	68,493.75	Zug . . .	17,881.40	17,924.70
Neuenburg .	1,019.10	1,309.80	Zürich . . .	23,842.40	28,173.60

Nur sieben Kantone beklagen einen **Rückschlag** in der ordentlichen Sammlung. Merkwürdigerweise sind es nicht einmal Kantone mit größter Industriekrisis:

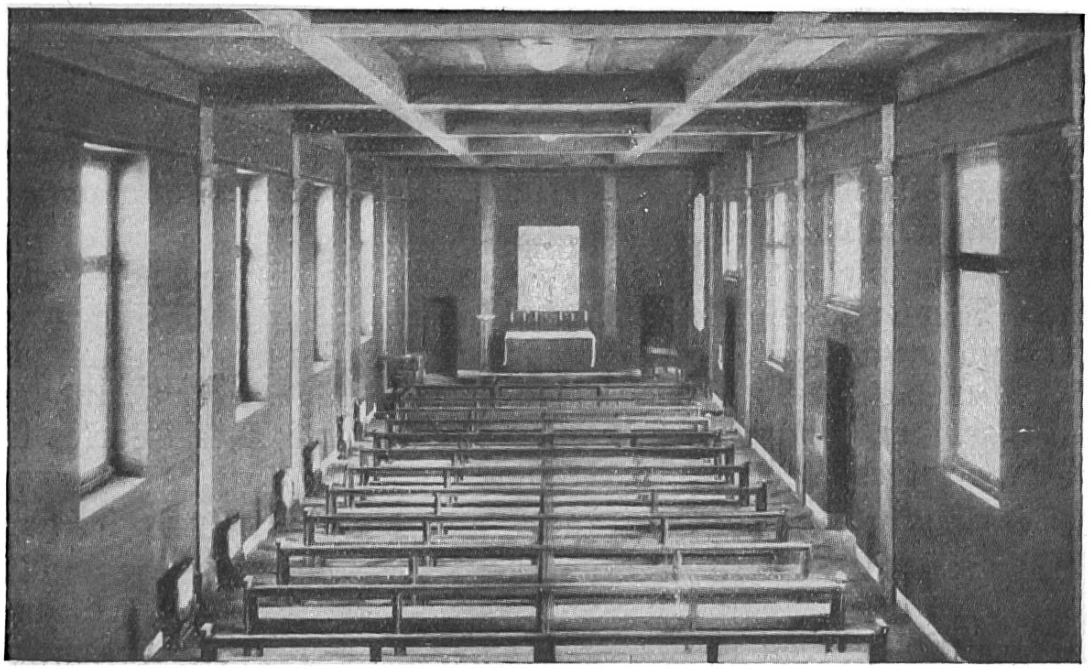
	1929 Fr. Rp.	1930 Fr. Rp.		1929 Fr. Rp.	1930 Fr. Rp.
Aargau . . .	35,896.90	32,696.67	Solothurn .	9,608.60	9,050.55
Baselstadt . .	4,867.70	3,662.95	Thurgau . .	12,055.40	11,203.85
Bern	10,617.10	9,746.05	Uri	10,101.50	9,537.—
Nidwalden . .	7,206.—	6,713.30			

Trotz diesen Schwankungen, die mehr zufälliger Natur sind, kann die Inländische Mission auf ein gesegnetes und begnadetes Jahr zurückblicken.

An **ordentlichen Beiträgen** gingen Fr. **366,423.20** ein. Im Jahre 1929 waren es Fr. 354,948.84. Diese Mehrung von Fr. 11,500.— in diesen bewegten und bedrängten Zeiten ist ein leuchtender Beweis katholischer Opferfähigkeit.

Zudem verzeichnet das Berichtsjahr Fr. **144,666.45 außerordentliche Vergabungen und Legate,** wovon Fr. 43,690.— mit lebenslänglicher Nutznießung belastet sind. Es waren wieder 15 Kantone, die sich durch solche außerordentliche Vergabungen auszeichneten, wobei Luzern, Aargau, Zug, Schwyz, Zürich und St. Gallen besonders hervorragen.

Während alle reformierten Hilfsvereine pro 1930 für die protestantische Diaspora den respektablen Betrag von 504,389.87 Franken aufbrachten, verzeichnet die Inländische Mission für die katholische Diaspora eine **Gesamteinnahme von Fr. 511,089.65.**



Inneres der Notkirche Ste-Marie du Peuple in Genf.

Diese Leistungen sind umso höher einzuschätzen, weil sie von einem kleinern und weniger begüterten Volke kommen.

Zudem sind im Missionsfonds noch Fr. 60,940.80 von Nutznießung frei und somit verwendbar geworden.

Alle diese Gelder blieben nicht etwa kaltes, totes Kapital. Die Inländische Mission verwendet sie restlos zum Segen der lieben Diaspora. Ihre erste Aufgabe ist und bleibt die Schaffung und Erhaltung der katholischen Seelsorge bei unsern zerstreuten Glaubensbrüdern. Hiefür stehen pro 1930 (incl. Verwaltung und Bericht) Fr. 409,932.75 ordentliche Ausgaben in Rechnung, also Fr. 43,509.55 mehr als die ordentlichen Einnahmen betragen. Nach Tilgung dieses großen

Defizits blieben aber immerhin als Extragaben noch Fr. 136,000.—, die größte Summe, die wir je für Kirchenbauten und Schuldamortisationen verteilen konnten.

So ging die Inländische Mission als große Wohltäterin wieder segnend durch die liebe Heimat, sorgte bei weitzerstreuten Herden für gute Hirten, baute mit an Kirchen und Kapellen, unterstützte Pfarreischulen und verschaffte armen Brüdern das Himmelsbrot göttlicher Lehre und Gnade.

Und die gute Mutter der Diaspora war auf ihren Segenspfaden von treuen Opferseelen begleitet. Die einen verteilten zu Weihnachten an arme Kinder warme Kleider und liebe Geschenke. Die andern besorgten für dürftige Kirchen schöne Paramente und Altarwäsche. Wieder andere weihten durch die „Tröpflisammlung" ihren Gold- und Silberschmuck dem eucharistischen Heiland zum hl. Opferkelch. Und wieder andere versorgten die Diaspora mit guten Büchern.

Alle die vielen Gaben eines braven Volkes und die wohltätigen Werke guter Menschen haben unendlich viel Segen gestiftet und unzählige Seelen beglückt. Wir können sie nicht zählen. Aber der Vater im Himmel hat sie alle gesehen, und der Schutzengel der Diaspora hat ihre Namen und ihre Werke ins Buch des ewigen Lebens eingetragen.

Die Inländische Mission kann nur danken und beten.

Sie dankt zuerst und zumeist den hochwürdigen Mitbrüdern, die verständnisvoll und liebevoll das große Werk ihren gläubigen Gemeinden erklärt und empfohlen und die auf mühevollen Wegen die Gaben ihrer Pfarrkinder gesammelt haben.

Sie dankt von Herzen all den guten, treuen Seelen, die so opferfähig und großmütig ihre Gaben gespendet haben, den Großen und Kleinen, den Reichen und Armen, den Ungenannten und Wohlbekannten, den Lebenden und Heimgegangenen.

Sie dankt für jede treue Mitarbeit in bereitwilliger Aushilfsseelsorge und Verwaltung, in Paramentensektionen und Hilfsvereinen, in Haussammlung und „Tröpflisammlung".

Und sie betet für ihre Wohltäter an jedem Tag und bei jedem hl. Opfer. Sie ließ auch wieder nach alter Gepflogenheit in drei Missionskirchen für ihre lebenden und verstorbenen Wohltäter feierlichen Gottesdienst halten. Im Berichtsjahr haben die Pfarreien St. Franziskus-Zürich, Tavannes und St. Bonifatius-Genf diesen Gottesdienst dienstbar und dankbar übernommen. Und mit uns betet die ganze

große Diasporagemeinde in ihren vielen und dichtgefüllten Kirchen. Das ist ja ihr schönster Dank, ihr treues Glaubensleben und ihr frommes Beten.

Und nun, liebes, katholisches Schweizervolk! Sei gegrüßt und gesegnet! Bleibe uns treu! Die Zeiten sind bitter ernst. Gottlosigkeit und Sittenlosigkeit erheben frech ihr Haupt und ihre Faust. Da müssen sich alle Gottes- und Seelenfreunde zusammenschließen zu einer großen, starken Glaubensfront. Unsere Diasporakatholiken stehen in erster Feuerlinie. Wir müssen sie stützen und stärken, daß sie treue Christen und gute Bürger bleiben, so daß von ihnen das gleiche Wort gilt, wie von der Diasporafamilie des frommen Tobias: „Sein ganzes Geschlecht verharrte in gutem Leben und heiligem Wandel, so daß sie alle Gott und Menschen und allen Bewohnern des Landes lieb und teuer waren."

Die Aufgabe der Inländischen Mission bleibt schwierig und wichtig. Doch wir haben Vertrauen. Gottes heilige Vorsehung waltet sichtbar und greifbar über ihrer Arbeit.

Das katholische Schweizervolk wird diese Missionsarbeit auch in Zukunft richtig einschätzen und opfertreu unterstützen.

Zug, den 12. August 1931.

Für die Direktion: **Albert Hausheer,** Dekan.

(Inländische Mission, Zug, Postcheck VII/295.)

Unsere Pfarrfonde.

1. Bedeutung und Bestand.

Die Aufgaben der Inländischen Mission wachsen beständig. Mit jedem Jahr entstehen neue Pfarreien in der Diaspora. Unser Missionswerk muß jeweils die Besoldung der Priester übernehmen. Diese jährliche Mehrbelastung ruft gebieterisch einer allmählichen Entlastung. Dieser natürlichen Forderung Rechnung tragend, haben die schweizerischen Bischöfe die Aeufnung von Pfarrbesoldungsfonden in Angriff genommen und hiefür einen eigenen Verwaltungsrat ernannt, in dem auch die Inländische Mission mit 3 Mitgliedern vertreten ist. Der Heilige Vater, Pius X., hat das Epiphanieopfer für diesen Zweck dem schweizerischen Episkopat überlassen.